

Noch nicht problematisch genug

Wegen eines beleidigenden Posts über eine Bundesrätin steht die Plattform X erneut in der Kritik. Der Kanton Basel-Stadt bleibt dennoch.

Zara Zatti

«Für ein friedliches Zusammenleben in der Vielfalt» – so preist der Kanton Basel-Stadt die Aktionswoche gegen Rassismus an, die am Montag begonnen hat. Gepostet wurde die Medienmitteilung auf X, der Plattform von Elon Musk. Dort ist das Zusammensein seit einiger Zeit weniger friedlich. Vom Kanal verabschieden will sich der Kanton, anders als viele andere Institutionen in der Region, aber nicht.

Negativschlagzeilen generierte X erst wieder am vergangenen Wochenende. Wie diese Zeitung berichtete, beauftragte ein User den KI-Chatbot Grok von Musk damit, Bundesrätin Karin Keller-Sutter vulgärst zu beleidigen. Das Ergebnis wurde auf X gepostet. Politikerinnen und Politiker durch Grok fertig machen zu lassen, ist der neueste Trend auf der Social-Media-Plattform. Keller-Sutter prüft eine Strafanzeige gegen den Urheber des Beitrags. Die Frage, ob Elon Musk selber für solche Inhalte belangt werden kann, steht ebenfalls im Raum.

Seit längerer Zeit nicht mehr auf X sind die Kantons-



Hält an X fest: Der Kanton Basel-Stadt. Bild: Kenneth Nars

polizei Basel-Stadt oder die Universität Basel. Im vergangenen Frühling verschob die Polizei die Kommunikation auf einen Whatsapp-Kanal. Anfang 2025 lud der Tech-Milliardär Elon Musk Alice Weidel von der AfD im Rahmen des Bundestagswahlkampfes zu einem Gespräch auf X, nicht ohne Protestrufe. Bei der darauffolgenden Anfrage der bz an die Universität Basel hiess es, die

Hochschule wolle die Aktivitäten auf X auf ein Minimum reduzieren und die Präsenz auf dem Alternativkanal Bluesky ausbauen. Sie teile die Einschätzung, dass sich X zu einer problematischen Plattform entwickelt habe. Mittlerweile hat sich die Universität von Musks Kanal verabschiedet.

Der Kanton Baselland entschied sich ebenfalls, die Plattform nicht mehr zu nutzen.

«Ich überlege mir, meine Präsenz entsprechend anzupassen.»

Mustafa Atici
Regierungsrat Basel-Stadt

Dies begründete er im Januar vergangenen Jahres mit: «X hat an Relevanz verloren.»

Das Selbstverständnis des Kantons als Waagschale

Diese Entwicklung bestätigt der Kanton Basel-Stadt nicht. «Aktuell ist X mit unseren rund 14'200 Followerinnen und Followern ein Informationskanal, den wir nicht übergehen können», schreibt Regierungsspre-

cher Marco Greiner auf Anfrage. Trotz diverser Kritik habe sich an dieser Zahl kaum etwas geändert: «Noch immer halten sich auf X auch viele Politikerinnen und Politiker und Medienleute auf.»

Ebenso wenig kann der Kanton eine grosse Wanderbewegung auf andere Kanäle feststellen. Innerhalb von einem Jahr sei die Anzahl Follower auf Bluesky lediglich von 327 auf 629 gestiegen. Zudem sei es wichtig, dass die X-Nutzenden die Informationen über den Kanton aus erster Hand und faktenbasiert erhalten würden.

Dennoch räumt Greiner ein: «Wir sehen die problematischen Defizite, die X hat.» Der Verzicht wäre das Resultat einer Gesamtbeurteilung. Als zu berücksichtigende Umstände nennt er etwa: wenn die Reichweite einbrechen, der Zugang eingeschränkt oder kostenpflichtig würde, dann aus rechtlichen Gründen – oder aber, wenn «auf X in zu grossem Mass Inhalte verbreitet würden, die nicht mit dem Selbstverständnis des Kantons vereinbar wären». Den Post zu Bundesrätin Keller-Sutter bezeichnet Greiner als «sehr problematisch und nicht

mit unserem Selbstverständnis vereinbar.» Der Kanton will die Augen offen halten: «Wir verfolgen, wie X auf aufkommende Kritik dazu reagiert.»

Die grosse Reichweite macht es aus

Auch das Vorgehen ausländischer Behörden gegen X will der Kanton beobachten. Die Europäische Union, Spanien und Irland ermitteln wegen der Verbreitung von KI-Bildern mit sexualisiertem Inhalt gegen X. Der Chatbot Grok erstellte auf Anfrage von X-Usern freizügige Bilder von Personen, darunter auch Kindern.

Von den sieben Basler Regierungsräten sind Kaspar Sutter (SP), Conradin Cramer (LDP) und Mustafa Atici (SP) noch aktiv auf ihrem X-Account. Cramer und Atici argumentieren auf Anfrage beide mit der grossen Reichweite. Atici schreibt: «X ist nach wie vor ein Kanal, über den sich viele Menschen informieren und Diskussionen führen.» Er sehe die Entwicklungen auf der Plattform aber durchaus kritisch. Und: «Ich überlege mir, meine Präsenz entsprechend anzupassen.»

Basler Schuhgeschäfte in Not

Müller Schuh und Walder schliessen Filialen. Einkaufstourismus und Onlinehandel bedrohen Geschäfte in der Innenstadt immer mehr.

Gian Gaggiotti

Seit fast zehn Jahren besucht Müller Schuh an der Gerbergasse 44 die Basler Bevölkerung. Ende 2026 jedoch schliesst die Filiale ihre Türen, wie die «BaZ» berichtete. Damit setzt sich das Ladensterben in der Basler Innenstadt weiter fort. Für die Stammkundschaft gibt es eine erfreuliche Nachricht: Müller Schuh sucht einen Ersatzstandort für die Gerbergasse.

Corinne Brunner, Geschäftsführerin von Müller Schuh, begründet den Abschied von der Gerbergasse auf Anfrage mit stagnierenden Umsätzen und laufend steigenden Nebenkosten: «Deswegen haben wir uns entschieden, den auslaufenden Mietvertrag nicht zu verlängern.» Vor allem, dass sich die Geschäftsfläche über mehrere Stockwerke verteilt, sei bei der Entscheidung ins Gewicht gefallen. Derzeit sei die Lage für den Basler Detailhandel schwierig, sagt Brunner: «Der Euro-Einkaufstourismus, vor allem in Deutschland, ist seit langer Zeit ein grosses Problem. Vor allem am Wochenende brummen dort die Geschäfte!»

Aber auch die Nutzungskonflikte würden das Einkaufserlebnis in Basel trüben: «Es gibt immer weniger Parkplätze, unglaublich viele Demonstrationen und unzählige Baustellen. All diese Faktoren bedeuten für uns zusätzlich weniger Umsatz bei gleichbleibenden Kosten.» Dass diese Probleme vor allem in der Innenstadt auftreten



Neben der Filiale an der Gerbergasse gibt es in Basel nur noch das Müller Schuh Outlet am Claraplatz.

Bild: Gian Gaggiotti

ten würden, zeigten die anderen Filialen der Basler Traditionsfirma, die vor allem im Baselland zu verorten sind. Diese Filialen laufen gemäss Brunner gut. Sie sagt: «Unsere acht anderen Filialen werden normal weitergeführt.»

Auf die Frage, ob die Filialschliessung mit dem omnipräsenten Onlinehandel zusammenhänge, antwortet sie ent-

spannt: «Der Druck durch den Onlineverkauf ist im Schuhhandel zwar spürbar, aber die Leute schätzen es immer noch, den Schuh vor dem Kauf anprobieren zu können.» Brunner und ihr Team machen aber auch die Erfahrung, dass dieses Angebot teilweise dreist ausgenutzt wird: «Es kommt vor, dass Personen sehr offensichtlich nur den Service vor Ort ausnutzen, um die

Schuhe dann billiger im Internet zu bestellen.»

Die Suche nach einem neuen Standort in der Stadt läuft. «Wir sind auf der Suche nach einem neuen Standort in der Basler Innenstadt», sagt Brunner, «was aber aufgrund der hohen Mieten jedoch kein leichtes Unterfangen ist.» Zu den hohen Mieten komme ein altes bekanntes Problem hinzu, nämlich die Auf-

teilung der Ladenfläche: «Die Fläche des Geschäfts ist nicht matchentscheidend. Wichtiger ist für uns, weniger Stockwerke in einem Laden bewirtschaften zu müssen.» Bis Ende 2026 haben Brunner und ihr Team Zeit, um einen geeigneten Standort für einen fließenden Übergang zu finden.

Das Zürcher Schuhgeschäft Walder an der Eisengasse

schliesst seine Basler Filiale am 30. Mai 2026. Der Geschäftsführer Daniel Walder beklagt ähnliche Schwierigkeiten wie Müller Schuh: «Die Filiale in Basel ist eher ein Sonderfall. Einerseits belasteten uns die langwierigen Umbauarbeiten der Globusfiliale und die Kosten, ein Geschäft auf drei Stockwerken zu betreiben. Andererseits spüren wir rückläufige Einnahmen durch Einkaufstourismus und den Onlinehandel.» Um der Konkurrenz im Netz entgegenwirken zu können, ist das Schuhhaus Walder wie Müller Schuh mit einem eigenen Onlineshop aktiv. Walder erklärt: «Wir versuchen, uns an Trends anzupassen. So konnte beispielsweise unser eigener Onlineshop im letzten Jahr ein Wachstum von 18 Prozent verzeichnen.»

Walder nimmt endgültig Abschied von Basel

Eine Stärke der eigenen Marke sieht Walder in der Spezialisierung: «Das allgemeine Kaufverhalten hat sich geändert. Dennoch sind immer noch viele Kunden bereit, beispielsweise beim Kauf von Kinderschuhen, in spezialisierten Geschäften einzukaufen.»

Im Gegensatz zu Müller Schuh wird Walder definitiv aus dem Basler Stadtbild verschwinden. «Wir haben geprüft, ob wir in der Basler Innenstadt ein neues Geschäft finden», erklärt Walder, «schliessendlich haben wir uns dagegen entschieden, weil sich ein Fachgeschäft in der Stadt für uns nicht rentiert.»